

Gaspar van Wittel

Zum Buch von Giuliano Briganti

An der derzeitigen großen Mostra in Venedig «I vedutisti veneziani del Settecento» (vgl. «NZZ» Nr. 3742 vom 10. September 1967) ist auch Gaspar van Wittel mit sieben Gemälden und drei Zeichnungen vertreten. Bisher hatte der an van Wittels Vedutenmalerei interessierte Betrachter eigentlich nur ein einziges Mal Gelegenheit, sich eine unmittelbare Anschauung von der Kunst dieses 1653 in Amersfoort bei Utrecht geborenen, 1736 in Rom gestorbenen Meisters zu machen: Bilder von ihm befanden sich 1965 in der Utrechter Ausstellung «Nederlandse 17e eeuwse italianiserende Landschapschilders». Damals, wie jetzt wieder in Venedig, wurde klar, was für eine fundamentale Rolle van Wittel, der Vanvitelli der Italiener und Vater einer der bedeutenden Gestalten der italienischen Settecentoarchitektur, nämlich Luigi Vanvitelli, für die Heraufkunft der «realistischen» Vedute, der «veduta presa dal luogo», spielte.

Gaspar van Wittel gehört gleichermaßen der holländischen wie der italienischen Kunstgeschichte an; nach rund zwanzigjährigem Aufenthalt in Rom (seit 1674), wo er der niederländischen Malerzunft unter dem Beinamen «De Toorts» beitrug, bereiste er malend und zeichnend ganz Italien, um hierauf wieder vorwiegend in Rom ansässig zu sein. In seiner Kunst erregt sich eine Synthese der römischen Vedute secundum veritatem der Art der Bamboccianti und Viviano Codazzis mit holländischer malerischer Blickruhe. Der Gattung der

Stadtvedute, die im Holland des 17. Jahrhunderts zuerst durch Saenredam, hierauf vor allem durch die beiden Borekheyde und Jan von der Heyden ausgebildet worden war, bemächtigte sich van Wittel mit methodischer Konsequenz. Die mannigfachen künstlerischen, historischen und soziologischen Prämissen, welche dieser Leistung von mächtigster Ausstrahlung zugrunde liegen — auch Canaletto arbeitet, was die Gestaltung der «veduta esatta del naturale» betrifft, in der Nachfolge van Wittels; gerade der Venezianer Mostra hat diesen Sachverhalt wieder deutlich vor Augen gerückt —, sind bisher noch nie im umfassenden Rahmen der europäischen Vedutenmalerei des 17. und 18. Jahrhunderts zur Schilderung gelangt. Zwar hat Costanza Lorenzetti 1934 von Wittel eine Biographie mit Œuvrekatalog gewidmet; aber seither trat sehr viel unbekanntes Material zutage und führte die der Vedutenmalerei göttende Forschung zu wichtigen neuen Einsichten, so daß ihr Buch heute als überholt taxiert werden muß.

Nun zieht Giuliano Briganti in einem 1966 erschienenen monumentalen Werk die Summe der Van-Wittel-Forschung, an der er selber seit 1943, als er sich erstmals in den «Mededelingen van het Nederlandsch Historisch Instituut te Rome» über den Künstler äußerte, maßgeblich beteiligt war — 1947 verfaßte er, zusammen mit Hoogewerf, den Van Wittel-Artikel für den 35. Band des Künstlerlexikons Thieme-Becker. Der Titel des Buches umreißt genau den Horizont, vor dem Briganti das Schaffen des Meisters entfaltet: «Gaspar van Wittel e Origine della veduta settecentesca». Das heißt: der für sich genommen eher beschränkte und spröde

NZZ, 20 X 1967 II № 4433.

Gegenstand wächst sich unter Brigantis Händen aus zu einer Geschichte der europäischen Vedutenmalerei in dem für die Entstehung der Gattung entscheidenden europäischen Brennpunkt: Rom.

Um ein paar der leitenden Stichworte zu zitieren, in deren Zeichen Briganti die vom späten Cinquecento bis zum frühen Seicento unablässige, fruchtbare Begegnung und Durchdringung nördlicher, namentlich niederländischer, und südlicher, italienischer, künstlerischer Elemente im Spannungsfeld der Vedute abschreitet, die schließlich mit van Wittel die Konstituierung der «veduta topografica settecentesca» zeitigen: Veduta architettonica, prospettiva e quadraturismo; il sentimento delle rovine e l'alleggiamento degli artisti nordici a Roma nel corso del Cinquecento; le vedute celebrative del tempo di Sisto V; maestà scenica e prospetto di paese; Paolo Bril; la veduta composta o ideata; Willem van Nieulandt il Giovane; Jan van de Velde; Elsheimer; Poelenburgh e Breenbergh; l'immagine ideale del paesaggio italiano; Claude Lorrain, Tassi, Swanevelt; «La finestra aperta» dei Bamboccianti; Johannes Wilhelm Baur e il nuovo indirizzo della veduta; «le vedute secondo verità» e il rapporto con le esperienze realistiche del Seicento; la veduta come frammento di evidenza; episodi del terzo decennio: Scorza, van Laer, Velázquez; Viviano Codazzi e l'invenzione della veduta realistica; i Bamboccianti della seconda generazione; gli olandesi italianizzati a Roma nel sesto decennio del Seicento: Meyeringh, Heusch, Moucheron; l'opera degli incisori: Falda, Wouters, Cruyl. Hierauf erst behandelt Briganti Leben und Werk von Wittels in allen ihren bio-

graphischen und künstlerischen, niederländischen und römisch-italienischen Aspekten.

Die Vorzüge, die von jeher Brigantis Schriften, besonders das Buch über Pietro da Cortona (1962), auszeichneten, finden sich, auf einer neuen reifen Ebene der Integration, auch in seinem jüngsten Werk vereinigt: ein ausgeprägter historischer Sinn, der ungemein nuanciert den komplexen Erscheinungsformen und Spielarten der Vedute gerecht wird; Feinfühligkeit für das Künstlerische des Kunstwerks, und endlich eine bemerkenswerte Klarheit im begriffsgeschichtlichen Bereich — die Seiten, auf denen Briganti über die zeitgenössischen kunsttheoretischen Erörterungen des Bedeutungsinhalts der Termini «prospettiva», «veduta» und «inquadratura» etwa bei Troili und Baldinucci reflektiert, zählen, auch wenn sich unschwer weitere Zeugnisse beibringen ließen, zum Besten seiner Darstellung. Es ist eine durch und durch «denkende» Kunsthistoriographie, die sich bei ihm auf Schritt und Tritt bekundet. Zudem: Gufiano Briganti kann schreiben; er gehört zum Kreise der die Zeitschrift «Paragone» tragenden Autoren, ohne daß bei ihm, der an der römischen Tageszeitung «L'Espresso» regelmäßig als Kunstkritiker tätig ist, die saltsam bekannten modisch präziösen Manierismen dieses Kreises störend in den Vordergrund rücken. Die Lektüre seines Buches macht Vergnügen.

Indessen begnügt sich das Buch nicht mit einer in weiten Bezügen verankerten Situierung von van Wittels Kunst; vielmehr enthält es im zweiten Teil den Catalogue raisonné der Bilder und Zeichnungen. Da van Wittels Entwicklungsprofil, un-

Edmund Hüthner

Mythen 22-8002 Zürich

gleich etwa dem sehr bewegten Canaletto, keine starken Veränderungen aufweist und da ferner wenige sichere Daten fixiert sind, gliedert Briganti den Gemäldekatalog zu Recht nicht nach chronologischen, sondern nach topographischen Erwägungen, wogegen der Katalog der Zeichnungen, der die zum erstenmal vollständig publizierten frühen Illustrationen zum Projekt der Schiffbarmachung des Tibers von Perugia bis Rom des holländischen Ingenieurs Cornelis Meyer (Biblioteca Corsiniana, Rom) mitumfaßt, nach Besitzverhältnissen. Auf Attributionsfragen einzugehen ist hier nicht der Ort, um so mehr als ein Zeichnungskenner wie Walter Vitzthum in seiner Besprechung des Werkes (Burlington Magazine, Mai 1967) bereits eine Reihe von Ergänzungen und Berichtigungen geliefert hat. Sie berühren lediglich die Peripherie und nicht den Kern von Brigantis imposanter Arbeit.

Erschienen ist der Band, der alle Gemälde und Zeichnungen mit Ausnahme derjenigen, bei denen die Besitzer sich den Photowünschen versagten (zu ihnen gehören leider die Principi Colonna, einst mit die wichtigsten Auftraggeber van Wittels), im Katalog klein reproduziert und im Textteil eine Fülle von auch farbigen Auschnitten sowie Vergleichsmaterial der andern Vedutisti gibt — erschienen also ist er bei *Ugo Bozzi Editore* (Roma). Allein schon in seiner äußern Gestalt bietet er sich als äußerst glücklich und mit unfehlbarem Geschmack durchkomponiert dar; man versteht, daß er unlängts den «Primo premio nazionale

Carlo Magnani „Pagine d'Oro“ der italienischen Verleger bekommen hat; in ihm ist insgesamt ein unerschöpfliches Inventar so gut der spektakulären wie der abseitigeren Sehenswürdigkeiten des «klassischen Landes» aufgehoben.

Eduard Hüttinger

Kleine Chronik

Auktionen in New York. -er. In rascher Folge reihen sich bei den Parke-Bernet Galleries in New York die Versteigerungen von Privatsammlungen aneinander. Auf die Auktion amerikanischer Bilder und Plastiken des 19. und 20. Jahrhunderts aus einer Sammlung in Philadelphia (19. Oktober) folgt am 21. Oktober die Versteigerung ozeanischer und afrikanischer Kunst aus der Sammlung Heinrich in Stuttgart-Bad Cannstatt, die vor allem Holzbildwerke in sich schließt. Ein weiterer illustrierter Katalog beschreibt nahezu sechshundert Objekte der vom 2. bis zum 4. November zum Ausgebot gelangenden Sammlung des verstorbenen James Donahue, die beträchtliche Kollektionen europäischer Porzellane und Fayencen sowie von Möbeln und Kunstgegenständen umfaßt. Besondere Bedeutung kommt jedoch der auf den 31. Oktober und 1. November angesetzten Versteigerung des ersten Teils einer hervorragenden Sammlung von Rembrandt-Radiierungen zu, deren Katalog durch seine vornehme illustrative Ausstattung auffällt. Im Vorwort wird mitgeteilt, daß der Sammler Gordon W. Nowel-Usticke zwischen 1934 und 1954 eine der qualitativsten Kollektionen von Radiierungen Rembrandts zusammenbrachte. Der erste Teil enthält über 200 Blätter, vor allem Landschaften und Bildnisse.